

# Hauptsache ganz viel Sex

„Kaboom“ ist eine schrille Mischung aus **Komödie, Thriller und Horrorfilm**, die zu sehr aufs Tempo drückt

HOLGER TRUBE

⚡ „Kaboom“ steht gern mal in einer Sprechblase, wenn in einem Comic etwas auseinanderfliegt. Ein durchaus passender Titel für den gleichnamigen Film von Regisseur Gregg Araki („Smiley Face“), denn hier fliegt tatsächlich so einiges auseinander. Zum Beispiel das Leben von Collegestudent Smith (Thomas Dekker), der eines Nachts zu sehen glaubt, wie drei Männer in Tiermasken eine junge rothaarige Frau töten. Ein Schock, aber gemildert durch die Ankunft seines neuen Mitbewohners Thor (Chris Zylka), eines Surferjungen mit blonder Mähne, leicht unterbeleuchtet, doch umso attraktiver – was Smith, der sich selbst als „sexuell unentschieden“ bezeichnet, natürlich nicht verborgen bleibt.

## Harte Kamerascenews und schnelle Schnitte geben den Rhythmus vor

Dann ist da noch Stella (Haley Bennett), die lesbische Freundin unseres Helden, die einer praktizierenden Hexe gefährlich nahekommt und schon bald um ihr Leben fürchten muss. Die bereits erwähnte rothaarige Frau, die Smith in seinen Träumen erscheint und ein Kiffer mit möglicherweise seherischen Fähigkeiten sind weitere Mitglieder dieses Chaos-Ensembles. Nicht zu vergessen: London (Juno Temple), eine Zufallsbekanntschaft, der Smiths homosexuelle Präferenzen egal sind, solange sie sich beim Sex mit ihm vom Prüfungsstress entspannen kann. Klingt verwirrend? Und dabei ist die Weltuntergangssekte, die in der ganzen



Collegestudent Smith (Thomas Dekker) erlebt in jeder Hinsicht die turbulentesten Tage seines Lebens Foto: Neue Visionen

Geschichte auch irgendwie mit drinhängt, sogar noch außen vor geblieben...

Regisseur Gregg Araki hat mit „Kaboom“ eine Mischung aus Teenagerkomödie, Erotikthriller und Horrorfilm gedreht, bei der Optik und Tempowichtig sind als die eigentliche Story. Wertiger sind und warum was tut, ist eher nebensächlich, wenn grelle Farben, harte Kamerascenews und schnelle

Schnitte den Rhythmus vorgeben. Was nicht heißt, dass die versammelten Charaktere uninteressant wären, ihnen bleibt nur zu wenig Zeit, sich zu entwickeln. Als unorthodoxe TV-Serie mit entsprechender Lauflänge hätte „Kaboom“ durchaus Potenzial, als Spielfilm jedoch dürfte dieser Stimlix in erster Linie ein Publikum anziehen, das die sexuelle Orientierung der Hauptdarstel-

ler als wichtiges Kriterium für den Gang ins Kino betrachtet. Da wäre mehr drin gewesen.



**Kaboom** USA/Frankreich 2010, 83 Minuten, ab 16 Jahren, R. Gregg Araki, D: Thomas Dekker, Haley Bennett, Chris Zylka, Roxane Mesquida, Juno Temple, Kelly Lynch, 17./18.6. im 3001 (Oml); Internet: [www.satzgeber.de](http://www.satzgeber.de)

Hans Jürgen von Arncke 4. 16. 6. 2011

# Sexnöte vor dem Großen Knall

**KABOOM** Gregg Araki, der Hohemeister schriller, schräger Teenie-Apokalypsen, kehrt zu seiner frühen Klasse zurück

**KOMÖDIE** USA 2010, 83 min.,

von Gregg Araki, mit Thomas

Dekker, Haley Bennett, Chris Zylka

■ ■ ■ □ □

Weltuntergangsszenarien galten lange als Domäne der Hollywood-Blockbuster. Doch derzeit sind Apokalypsen kaum irgendwo so angesagt wie im Autorenkino. Ob in Terence Malicks Esoterik-Epos „Tree of Life“ oder in Lars von

Triers demnächst anlaufenden „Melancholia“. Es ist das Ende

der Welt und wir freuen uns. Auch Gregg Araki, inzwischen 50-jähriger Queer-Punk-Filmer, hat seinen Spaß mit dem Blick in den Abgrund. Seinen neuen Film nennt er konsequent „Kaboom“, denn auf den Großen Knall lässt er seine Protagonisten gnadenlos zusteuern.

Die Untergangsfantasien hier sind die von Smith (Thomas Dek-

ker), einem 18-jährigen, sexuell verwirrten Collegestudenten, der sich nicht so ganz zwischen Weiblein und Männlein entscheiden kann und vielleicht gar nicht muss. Die Jugend von heute lässt sich nicht gern in Schublade stecken. Das macht das Leben aber keineswegs einfacher, vor allem wenn man Visionen vom Ende der Welt und von Männern in Tiermasken hat.

**Smith hat sich ein bisschen in Thor verguckt**, mit dem er das Zimmer teilt, einen blonden, recht tumhellen Surfer, der es auf Smiths besten Freundin Stella abgesehen hat. Doch die lebt gerade ihre lesbischen Anteile aus und hat sich dafür die falsche ausgesucht: Zerpuppt sich nicht nur als extrem erferstüchtig, sondern als nymphomane Hexe mit übersinnlichen Kräften, die sie bald dafür ver-

wendet, Stella auch gegen deren Willen an sich zu binden.

Und die Maskenmänner? Eine mordende Kultsekte namens New World Order. „Kann mir verdammt noch mal jemand sagen, was hier los ist?“, will Smith gegen Ende des Films wissen. Schwer zu sagen. Mit Realismus- oder Logikforderungen kommt man als Zuschauer bei Arakis Filmen nicht weit, aber gerade das macht sie so außergewöhnlich, so se-

henswert. Er schert sich nicht darum, es allen recht machen zu müssen, sondern dreht seine brachial-postmodernen Filme wie

„The Doom Generation“ oder „Totally F\*\*\* Up“ für eine kleine, aber umso treuere Fangemeinde. Die hätte er zwischenzeitlich fast verloren, als er mit dem ausgezeichneten Missbrauchsdrama „Mysterious Skin“ kurze Zeit drohte, dem schrillen Kino abhandeln zu kommen. Mit „Kaboom“

kehrt er zu seinen Wurzeln zurück, mit größerem Budget, aber umso konsequenter. Dafür wurde er letztes Jahr in Cannes mit der Queer Palm ausgezeichnet, einem Preis für Filme, die sich mit Themen abseits des sexuellen Mainstreams beschäftigen.

**Arakis Filme sind keine Schwulenfilme**, sie bewegen sich außerhalb jeder Identitätsnorm, weil auch seine Protagonisten nicht festgelegt sind. Gerade darum geht es dauernd um Sex Und Drogen und gute Musik. Und den Weltuntergang: Mit der ebenfalls dieser Tage erstmals in Deutschland erschienenen DVD seines abgründig überdrehten Früh-Kultwerks „Nowhere“ von 1997 gibt es nun den wahren Gregg Araki (wieder) zu entdecken, den Meister düster schillernder Teenage-Apokalypsen. **Thomas Abeltshauser**



Salzgeber

Balmer Krogler Post

16.06.2011

# Sex und Sekten

Gregg Arakis „Kaboom“ ist ein fulminanter Mix des zeitgenössischen Films.

VON ANDREAS KÖRNER

Oh, das hier ist so nichts für gestrenge Puristen! Regisseur Gregg Araki mischt in seinem wagnisigen Projekt Collegenfilme, Marke US-Fließband, munter mit Splatter-Horror und psychedelischer Science-fiction-Drohning. „Kaboom“ ist respektlos grell in den Farben, tapfer im Schnitt und wunderbar verwirrend. Kame er, was er freilich nicht tut, in den großen Entertainment-Ketten, die Entrüstung wäre groß. Schön wäre das! Smith (Thomas Dekker) will Film studieren und sich selbst. Denn ob-



Juno Temple ist die freigeistige und körperliche London.

Foto: PR

wohl er homoerotische Gefühle hegt und praktiziert, ist er den Mädchen am College nicht abgeneigt. Denn die vermischen sich ja auch, seine beste Freundin Stella (Haley Bennett) vornweg. Schöne Menschen sielen sich

fortan von Höhepunkten zu hohen Punkten in Betten jeder Art – so weit, so oft gesehen. Es begibt sich jedoch, dass Smith dumme Dinge träumt und Stella eigenartige Erscheinungen hat, die mit gutem Sex wahrlich nur wenig zu tun haben. Und flugs sind wir bei einer Sekte, die Smith als den „Auserwählten“ sieht, mit Tiermasken umherstromert und ihrem obskuren Führer den Weg zum roten Knopf weist, auf dessen Druck die Erde mit „Kaboom“ ins Universum donnert.

Abgefahrener! Für dieses Werk mit vielen unverbrauchten Gesichtern und so gänzlich ohne falsche Scham gab es die erste je vergebene „queere“, also schwullesbische Palme bei den Filmfestspielen Cannes 2010.

Wertung: .....+++++  
Kino im dach, DD

Stieglitzsche Zeit  
16.06.2011